

Der Zwischenhalt der Form

Vier junge Künstler im Kunsthaus Baselland



Eingriff in die Museumsarchitektur. Katharina Anna Wiesers Installation «passieren» im Kunsthaus Baselland. Foto Serge Hasenböhler

Von Christoph Heim

Kunst kann so sinnlich sein, dass einem buchstäblich das Wasser im Munde zusammenläuft: Auf der Frontwand des Kunsthauses Baselland fliesst seit Kurzem auf einer übergrossen Wandmalerei ein breiter geschmolzener Schokoladenstrom von oben herab. Er faltet sich in der Mitte des Bildes zu einem kleinen Turm auf, um dann wohl in der Masse der Schokoladencreme zu verschwinden.

Festgehalten ist auf diesem Bild ein kleiner, bloss einige wenige Sekunden zählender Zwischenhalt der Form, bis sie endgültig in der Formlosigkeit aufgeht. So gesehen ist das fotorealistische Kunstwerk eine treffende Allegorie auf die Vergänglichkeit allen Tuns.

Das Bild ist so appetitlich gemalt, dass man hier, an der Grenze zwischen Muttentz und Basel, am liebsten das Auto anhalten möchte, um von der Schokolade zu kosten. Kilian Rüttemann hat die verführerische Affiche fürs Kunsthaus geschaffen. Es fehlt nur noch der Schriftzug von Lindt oder Cailler, und man wüsste sofort, welche Leckerei man sich beim nächsten Kiosk

aussuchen müsste. So aber ist es wohl das Beste, im Kunsthaus selbst nachzusehen, was es neuerdings in seiner Auslage bereithält.

Die neue Ausstellung vereint drei interessante junge Künstler, die hier zum ersten Mal eine grosse Plattform erhalten. Oliver Minder und Jan Hostettler zeigen ihre Experimente mit speziellen Flüssigkeiten, die in der Malerei eher unüblich sind. Bei Minder, Basler mit Jahrgang 1980, Studium an der FHNW, sind es Sepia-Tinte und Birkensaft, die er als Farbe verwendet. Schwarz und milchig weiss, gegensätzlicher könnten die Malergebnisse dieser natürlichen Sekrete nicht sein.

Gelenkter Zufall

Mit Sepia, dem Sekret des Tintenfischs, bemalt Minder grosse Holztafeln, einmal mit einem Farbroller, sodass eine kompakte schwarze Farbschicht entsteht, dann wieder mit einem Pinsel, so dass sich schwarze Wolken ergeben, die nur notdürftig das Holz des Untergrunds bedecken. Die stärkste Farbwirkung erzielt Minder auf einer Polyesterplatte, die er regelrecht mit Sepia trinkt, so dass sich eine richtig

dicke schwarze Materialschicht mit glitzernden Salzkristallen ausbreitet.

Jan Hostettler, der 1988 in Solothurn geboren wurde und in Basel an der Hochschule für Gestaltung studierte, überrascht mit einer wohl zehn Meter langen Wand mit einem Relief aus grün gefärbtem Paraffin. Das Paraffin wurde erhitzt und durch einen Schlitz auf die Wand gegossen, so dass es beim Herabfliessen langsam erkalte. Das Ergebnis ist eine organisch wirkende Oberfläche mit unterschiedlichen Farbabstufungen, eine eigenwillige Kunst, die sich dem gelenkten Zufall verdankt.

Zufall und Flieseigenschaften von Materialien sind auch im Fokus seiner «Run Out» genannten Wandbilder, in denen Hostettler mit Tinte experimentiert, die er in feinen Linien die Wand herabfliessen lässt. Je nach Abstand der Tintenlinien verlaufen sie parallel oder vereinigen sich, sodass sich ein filigranes Muster ergibt, in dem wiederum Gravitation und Zufall Regie führen.

Schräger Boden

Bei Katharina Anna Wieser geht es weder um Malerei noch um Flüssig-

keiten oder Zufall: Die 1980 in Zürich geborene Künstlerin, die in Luzern Kunst studierte, baut in die oberen drei Ausstellungsräume des Kunsthauses einen schrägen Boden ein, der aus den bestehenden Räumen ganz neue Volumina schneidet. Der Eingriff, der sich über die bestehende Museumsarchitektur hinwegsetzt, ist an Radikalität kaum zu überbieten.

Die Böden aus gebrauchten Holzbohlen, die normalerweise während der Basler Herbstmesse auf der Kasernenwiese zum Einsatz kommen, laden die Besucher zu einer neuartigen Raum-

erfahrung ein. Was aussieht, wie eine hölzerne Dachlandschaft, will erklimmen werden.

Wer sich allerdings auf die abschüssige Fläche wagt, muss schnell feststellen, dass der Gewinn an Höhe mit einem eklatanten Verlust an Kopffreiheit einhergeht. Oben angekommen kommt man sich vor wie im Stockwerk sieben-einhalb von Spike Jonzes Film «Being John Malkovich».

Kunsthhaus Baselland, Muttenz.
St.-Jakob-Strasse 170. Bis 12. April.
Di, Do bis So, 11–17 Uhr. Mi, 14–20 Uhr.
www.kunsthhausbaselland.ch